

über „die biedereren Handwerksmeister und alle die Glücksritter in der Stadt, die listigen Bauern, die Männer im derben Ordenshabit“ verheißt, macht sich der Leser an die Lektüre. Und bald findet er sich inmitten einer thematisch weitgespannten kulturhistorischen Plauderei, die durchaus kurzweilig und abwechslungsreich zu lesen ist. Der Index (S. 630–638) ist ein anregender Wegweiser in diese sachliche Vielfalt. Auch bei B.s Werk fällt eine Eigentümlichkeit mancher auf den Alltag abzielenden historischen Darstellungen auf: die weitgehende Inhomogenität der Quellen, was die Quellenarten, die zeitliche und regionale Auswahl und die daraus zu ziehenden Schlüsse angeht. Da hat vieles eher den Charakter unverbindlicher Impressionen als allgemeingültiger Quellenanalysen. – Auf Einzelnachweise hat B. zugunsten summarischer Hinweise auf Quellen und Literatur verzichtet. Jedoch – und vor allem damit wird der Band zum Ärgernis – scheint der Begriff der „benutzten“ Literatur ausgesprochen unorthodox verwendet worden zu sein. Ganze Passagen des Bandes werden jedenfalls mit großenteils wörtlichen und als solchen nicht gekennzeichneten Übernahmen aus Norbert Elias, *Über den Prozeß der Zivilisation*, Bd. 1 (1976) bestritten; und in gleicher Weise hat er die 1973 erschienenen „Lebensformen“ seines Namensvetters Arno Borst ausgebeutet: Man vgl. Otto B. S. 331 mit Elias S. 71; Otto B. S. 392 mit Elias S. 281 f.; Otto B. S. 393 mit Elias S. 267 f.; Otto B. S. 403 f. mit Elias S. 223 f. und 295; Otto B. S. 517 f. mit Elias S. 275; sodann Otto B. S. 452, Z. 9–14 mit Arno B. S. 174; Otto B. ebd. Z. 17–19 mit Arno B. S. 173; Otto B. S. 548 letzte Z. –549 Z. 2 mit Arno B. S. 155 f.; Otto B. S. 551, Z. 5 v. u. –552 Z. 1 mit Arno B. S. 144; Otto B. S. 552, Z. 5–6 mit Arno B. S. 139; Otto B. ebd. Z. 10–17 mit Arno B. S. 144 f.; Otto B. S. 566 Z. 9 v. u. –567 Z. 15 mit Arno B. S. 519; Otto B. S. 567 Z. 17–19 mit Arno B. S. 524; Otto B. ebd. Z. 21–27 mit Arno B. S. 525; Otto B. S. 581 Z. 3–25 mit Arno B. S. 318 f.; Otto B. ebd. unten mit Arno B. S. 323; Otto B. S. 594 oben mit Arno B. S. 146; Otto B. S. 596–599 mit Arno B. S. 120 f., 113, 116, 115. Ein Buch, das soviel Bewährtes übernimmt, kann sicher nicht nur schlecht sein. Es gibt aber Leute, die solch Vorgehen mit prozeßsträchtigen Ausdrücken bedenken. – Daneben treten andere, sachliche Unsauberkeiten: Der Allerheiligentermin wurde nicht „am Ende des 8. Jahrhunderts“ (S. 11) verlegt, sondern unter Papst Gregor IV. (827–844), und dies auch nicht „der Bauern wegen“, sondern wegen zu erwartender Schwierigkeiten bei der Pilgerversorgung. Den Ruderer über die Elbe (Abb. S. 543) sollte man besser nicht „Wedekind“, sondern „Widukind“ nennen. Das Schiller-Zitat aus der „Vorrede zu einer Geschichte des Malteserordens“ (S. 14) ist unkorrekt. Schließlich: Die „Aeneis“ Vergils hat denn doch mehr als 952 Verse (so S. 541). Die Liste ließe sich verlängern. – Vor allem mit Namen steht B. auf Kriegsfuß: Im Index S. 615 taucht unter dem Lemma „Bernhard von Clairvaux“ auf, was S. 377 als das berühmte „Riesen“-Zitat Bernhards von Chartres zitiert wurde. Es gibt einen „Adalbero, Bischof v. Lyon“ (S. 61 f., 615) und einen „Conrad von Megensberg“ (S. 259, 616; im Index S. 620 aber auch noch unter dem richtigen Namen). „Jacobus de Voraigue“ ist vielleicht nur Druckfehler (S. 628, 619; richtig S. 23). Den Vogel aber schießt „Johann von Sevilla“ ab (S. 531; im Index vorsichtshalber nicht genannt). Verglichen damit fallen Namensformen wie „Peter Abälard“ (S. 32 u. ö.) und rätselhafte Index-Verweise wie „Bernhard, s. Bonaventura“ (S. 615) kaum mehr ins Gewicht. – Die Auswahl der Abbildungen – eine für solche Themen kardinale Frage – läßt ebenfalls Wünsche offen: Drei Viertel der 119 Abb. entnimmt B. Hss. und Drucken des 15. Jh. Damit aber leistet er gerade dem Vorschub, was er an anderer Stelle (S. 26 ff.) zu Recht angreift: Das MA wird hier reduziert auf eine „amorphe